

1 Mill. Mark gegründet. Es sind 2 Patente vorhanden, die die Einrichtung der Öfen betreffen. 1907 wurde das Kapital um 300 000 M erhöht, zum Zwecke des Erwerbes der Kölner Rußfabriken-A.-G. in Porz. Im September 1911 fand eine weitere Erhöhung um 300 000 M statt. Sie erfolgte hauptsächlich zum Zwecke der Errichtung einer Fabrik in Riga, deren Inbetriebsetzung demnächst erfolgt. Die Kosten dieser Fabrik werden auf 500 000 M präliminiert. Die Umsätze betragen 1907/08: 935 806 M. 1910/11: 1 037 879 M. 1911/12 (bis 31. 3. 1912): 842 290 M. Der derzeitige Geschäftsgang ist gut, so daß für das laufende Jahr auch auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 14% zu erwarten ist. — e. [K. 396.]

Mannheim-Neckarau. Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik. Dividende 30 (25)% gleich 900 000 M. Reingewinn 3 390 778 (2 789 638) Mark. Rücklagen 0,90 Mill. Mark. Vortrag 821 705 (554 820) M. Die Deckung der Rohstoffe war nicht leicht, der Absatz, trotz steigenden Gesamtkonsums, ziemlich erschwert. — r. [K. 398.]

Tagesrundschau.

Düren. Der Verein deutscher Ledermalfabriken versendet ein Rundschreiben betreffend *Stellungnahme gegen Formalin und formalinhaltige Desinfektionsmittel für Hände und Leimleder*, dem wir folgendes entnehmen:

Seit einigen Jahren machen sich in der Ledermalfabrikation Schwierigkeiten beim Versiedeln des im Sommer bezogenen Leimleders bemerkbar. Das Leimgut schmilzt nicht, bringt geringe Ausbeute, und der Leim, welcher daraus gewonnen wird, ist schwach und bedeutend minderwertiger. Genaue und längere Zeit durchgeführte Versuche haben ergeben, daß diese Schwierigkeiten auf die Behandlung der Hände mit Formalin oder formalinhaltigen Desinfektionsmitteln zurückzuführen sind. Es wird daher an die Leimlederproduzenten das Ersuchen gerichtet, die Behandlung mit Formalin oder solches enthaltenden Desinfektionsmitteln zu unterlassen. — ar. [K. 608.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Der russische Ministerrat hat dem Vorschlage, den 9. Internationalen Kongreß für angewandte Chemie i. J. 1915 nach St. Petersburg einzuladen, zugestimmt.

Auf Verfügung des Kaisers wird das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin in Zukunft den Namen Robert Kochs führen.

Dr. O. Erdmannsdörffer, Privatdozent der Geologie an der Universität Berlin, ist der Titel Professor verliehen worden.

Edward Bucher, Zuckermeister der K. K. Zuckerfabrik in Smiritz, wurde zum Direktor dieser Fabrik ernannt.

Mag. pharm. Oberinspektor Kamillio Ehramann ist zum Konsulenten für das landwirtschaftliche Versuchswesen im Ackerbauministerium in Wien ernannt worden.

Mag. pharm. Gustav Günther ist zum o. Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Wien ernannt worden.

Dr. Seidler, früherer Assistent am agrar-kultur-chemischen Institut zu Königsberg, nahm eine Berufung als Professor der Agrikulturchemie an der neu gründeten landwirtschaftlichen Hochschule in Porto Allegro (Brasilien) an.

Privatdozent für Agrikulturchemie und Pflanzenbau Dr. Vageler in Königsberg übersiedelt nach Darressalam (Ostafrika), um fortan im Kolonialdienst tätig zu sein. Er hat einen zweijährigen Urlaub erhalten.

Leopold Schröder, Direktor der Zuckerraffinerie in Czakowitz, ist in den Ruhestand getreten.

Gestorben sind: Dr. Paul G. Freer, Direktor des wissenschaftl. Bureaus der Regierung auf den Philippineninseln, in Mexiko, im Alter von 50 Jahren; er war in Chicago geboren, von 1889 bis 1903 Prof. der allgem. Chemie an der Universität von Michigan, seit 1905 Direktor in Manila, daneben Dekan der Philippine Island Medical School und Redakteur des „Journal of Science“. Er hat u. a. „A general inorganic descriptive chemistry“ und „The elements of chemistry“ veröffentlicht. — Dr. Jacobo A. Jesurun, der lange Jahre hindurch bei der Saccharinfabrik, A.-G., vorm. Fahlberg, List & Co., Salbke-Westerhüsen, als Chemiker und Betriebsleiter tätig war, am 1. 5. im Alter von 50 Jahren. — Direktor Albert Sauer, Dessau, am 3. 5. in Halle a. S.

Eingelaufene Bücher.

The American Leather Chemists Association 1912. Becker, F., Die Kunstseide. Mit 142 in den Text gedruckten Abb. Halle a. S. 1912. W. Knapp.

Geh. M 20,—

Berge, A., Die Fabrikation von Bittersalz und Chlor-magnesium als Nebenbetriebe d. Chlorkalium- u. Kaliumsulfatfabrikation. Mit 15 Abb. im Text (Monographien über chem.-techn. Fabrikationsmethoden, Bd. XXVIII). Halle a. S. 1912. Wilhelm Knapp. Geh. M 3.—

Böhm, C. R., Der Kunstseidenglühkörper kein Monopol. Eine patentrechtliche Studie. Charlottenburg 1912. Gustav Heydenreich.

Classen, A., Handbuch der analytischen Chemie. II. Teil: Quantitative Analyse. 6. ganz umgeb. u. verm. Aufl. Mit 56 Holzschnitten. Stuttgart, 1912. Ferdinand Enke. Geh. M 13.—

Codex Alimentarius Austriacus. 11. Band. Wien 1912. K. K. Hof- u. Staatsdruckerei.

Gardner, P., Die Mercerisation der Baumwolle u. die Appretur der mercerisierten Gewebe. 2. völlig umgearb. Aufl. Mit 28 Textfig. Berlin 1912. Julius Springer. Geb. M 9.—

Hennig, R., Alfred Nobel, Erfinder des Dynamits u. Gründer d. Nobelpflichtung. Eine biogr. Skizze. Stuttgart 1912. Verlag d. Techn. Monatshefte. Franckhsche Verlagsbuchhandlung. Geh. M 1; geb. M 1,80

Bücherbesprechungen.

Die Brownsche Bewegung und die wahre Existenz der Moleküle. Von Prof. Dr. J. Perrin, Paris (Sonderausgabe aus den kolloidchemischen Beiheften, herausgegeben von Dr. W. Ostwald). Dresden 1910. Verlag von Th. Steinkopff. Preis M 2,50

Wir sind W. Ostwald zu Dank verpflichtet,

daß er uns diese Monographie des berühmten Erstforschers der Brown'schen Molekularbewegung in einer guten deutschen Übersetzung zugänglich gemacht hat. Die Abhandlung stellt in einer sehr prägnanten Form unsere gegenwärtigen Kenntnisse über die Molekularbewegung und die hieraus entwickelten Molekulargrößen zusammen. Wie aus einer lehrreichen Tabelle hervorgeht, stimmen Perrins Bestimmungen der Molekülzahl im Grammolekül vorzüglich überein mit den Werten, welche aus Untersuchungen anderer Phänomene (z. B. Diffusion, Ionenbeweglichkeit, Radioaktivität) abgeleitet worden sind, und so bilden die Arbeiten Perrins ein wichtiges Glied in der Kette der Beweise für die Realität der Moleküle.

Dr. Konr. Schaefer. [BB. 140.]

Über Beziehungen der Chemie zur Rechtspflege.

Von Dr. Carl Kippelberger, Professor an der Universität Bonn. 8°. 54 S. Mit 18 Abbildungen im Text. Leipzig 1911. Verlag von Otto Spamer. Preis geh. M 1,80

In dem vor der Juristischen Gesellschaft in Bonn gehaltenen Experimentalvortrage bringt Vf. nach einer kurzen historischen Einleitung Näheres über den Nachweis einiger Gifte (Phosphor, Arsen, Alkalioide usw.), über die Prüfung von Geheimmitteln und technischen Produkten, über die Untersuchung von Nahrungsmitteln (Milch und Kunstmilch, renovierte Butter, Margarine, Wein usw.), über Schriftidentifizierung und Schriftfälschung und vieles andere. Das interessante, vornehmlich wohl für den Nichtchemiker (Juristen) bestimmte Heftchen, bietet auch dem Fachmann manche Anregung, zumal auch eine Anzahl von Literaturnachweisen gegeben ist. In einer derartigen Schrift möchte Ref. die an einigen Stellen eingeflochtenen, auf rein wissenschaftliche Gebiete sich bezielenden Polemiken lieber vermieden wissen, ebenso auch den häufiger wiederholten Hinweis auf die Unzuverlässigkeit von manchen chemischen Gutachtern, sofern diese sich mit den gerade vorliegenden Spezialfragen nicht genügend beschäftigt haben; durch solche Bemerkungen kann beim Laien nur zu leicht der Glaube erweckt werden, daß die Gutachten der meisten chemischen Sachverständigen der gediegenen Grundlage entbehrten und daher nur mit Mißtrauen aufzunehmen seien.

Weisenberg. [BB. 194.]

M. A. Rakusin. Die Polarimetrie der Erdöle. Ihre Geschichte und gegenwärtige Entwicklung, sowie ihre Bedeutung für die Erdölgeologie und andere Zweige der Naturwissenschaft. Verlag für Fachliteratur G. m. b. H. Berlin-Wien 1910. Preis M 10,-

Ein neues Gebiet wird hier erschlossen. Nicht neu im eigentlichen Sinne des Wortes, denn schon vor 80 Jahren, als das Erdöl noch eine Seltenheit im Laboratorium des Naturforschers war und niemand die Erdölindustrie yorausahnte, hatte schon Biot auf die optische Aktivität des Erdöles hingewiesen. Erst 50 Jahre nachher beschäftigten sich wieder verschiedene Forscher mit dieser halbvergessenen Eigenschaft des Petroleum, ohne jedoch wesentliche Schlüsse aus ihren Beobachtungen zu ziehen. Erst Walden zog die wichtige Folgerung aus dem optischen Verhalten des Erdöles, daß das Petroleum danach nicht aus Eisencarbiden entstanden

sein könnte, da hierbei nur inaktive Produkte erhalten werden. Dieser Schluß war eine der wichtigsten Stützen der Engler'schen Hypothese vom organischen Ursprung des Erdöles und zeigt, zu welchen weittragenden Ergebnissen eine anscheinend geringfügige Beobachtung berechtigen kann. Seit der Zeit wird der optischen Untersuchung des Erdöls mehr Aufmerksamkeit zugewendet, und an der Forschung haben sich Engler und seine Schüler Pawelsky, Zaloziecki, Markussen und andere beteiligt, vor allem aber hat Rakusin fast seine ganze Arbeitskraft dem neuen Problem zugewendet, das man fast zurzeit als seine Domäne bezeichnen kann. Ein stattlicher Band von 400 S. zeigt, welche Arbeit in der kurzen Zeit seit etwa 1905 auf diesem Gebiete geleistet worden ist, und zwar meist von Rakusin selbst. Es soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden, welche Schlüsse chemischer, physikalischer und technischer Natur Rakusin aus seinen Beobachtungen zieht, und es sei nicht verschwiegen, daß sein Versuch seiner physiko-chemischen Geologie des Erdöles, die sich zum größten Teil auf die optischen Beobachtungen stützt, von mancher Seite scharf angegriffen worden ist. Der Wert des Buches jedoch, der zum größten Teile auf dem überaus reichen Beobachtungsmaterial beruht, das mit außerordentlichem Fleiß zusammengetragen und gesichtet ist, wird dadurch nicht berührt, und kein Petroleumforscher wird das Buch in seiner Bibliothek missen mögen, das sich bis jetzt noch immer als zuverlässiger Ratgeber auf dem Gebiete der optischen Untersuchung des Erdöles erwiesen hat.

Graefe. [BB. 198.]

La vie et les travaux du Prof. Dr. St. de Kostanecki.

Von E. Noeling. Sonderabdruck aus der Beilage „Nekrolog“ zu den Verhandlungen der schweiz. naturf. Gesellschaft. Solothurn 1911. 55 Seiten.

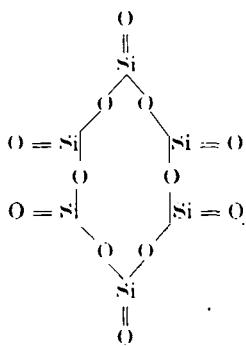
Mit Wehmut betrachtet man das Bild des unermüdlichen Forschers, das Noeling dieser Schrift vorangestellt hat. Sie ist dem Andenken seines Freundes v. Kostanecki (16. 4. 1860 bis 15. 11. 1910) gewidmet, dessen „wissenschaftliche Laufbahn kurz, aber glänzend“ war, „...der sich nicht vermählte, aus Furcht, die Familie würde einen Teil seiner Zeit in Anspruch nehmen, die er ganz der Wissenschaft weihen wollte“, und der die ihm angetragene Rektoratswürde ausschlug, weil — nach seinen eigenen Worten — diese ganze offizielle Tätigkeit die Synthese des Morins zu sehr verzögert hätte. Seiner Lebensarbeit, bestehend in der Klarlegung und dem Aufbau einer großen Zahl natürlicher Farbstoffe, hatte er den Gedanken zugrunde gelegt: „Beziehungen zwischen dem chemischen Bau, der Farbe und den färberischen Eigenschaften der Stoffe aufzustellen“. Diese Arbeiten finden sich hier in meisterhafter Form zusammengefaßt.

G. Haas. [BB. 287.]

Die Silicate in chemischer und technischer Beziehung. Unter Zugrundelegung der seitens der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen preisgekrönten Hexit-Pentit-Theorie nebst Umwandlung derselben in eine allgemeine stereochemische Theorie von W. Asch und D. Asch. Berlin bei Julius Springer.

M 16,-

Dem Vorwort zufolge ist das Werk aus einer akademischen Preisbewerbung entstanden, deren Thema die komplexen Verbindungen zum Gegenstand hatte, und bei dessen Bearbeitung die Vff. speziell die komplexen Silicate behandelten und einen 2. Preis erhielten. Schon öfter ist der Gedanke ausgesprochen worden, daß die hervorragende Fähigkeit des Kohlenstoffs, seine Atome untereinander zu verketten, bei dem Silicium ihr Gegenstück finde in einer Fähigkeit dieses Elementes, seine Atome durch Vermittlung von anderen Elementen zu verknüpfen. Die Vff. geben diesem Gedanken einen neuen bestimmten Inhalt durch die Theorie, daß den komplexen Aluminiumkieselsäuren ringförmige Kerne von 5 oder 6 Si- bzw. Al-Atomen zugrunde liegen, z. B.:



Ein solcher „Hexit“- oder „Pentit“-kern tritt nach ihnen in vielen Silicaten auf. Beachtenswert ist hierbei jedenfalls, ob es sich bestätigt, daß auch auf dem Gebiet der Silicate, wie auf anderen Gebieten die Sechszahl in der Tat eine solche besondere Rolle spielt. In dem später, nach der Preisbewerbung entstandenen Teil des Werkes (S. 104 bis 297) bringen die Vff. einen weiteren Ausbau ihrer Theorie, bei welchem das Verhältnis zu der früheren Ringhypothese nicht ganz klar ersichtlich ist. Sie kommen hier zu sehr weitgehenden Folgerungen, wie die folgenden Zitate zeigen: S. 250, „Die Hexit-Pentitbildung ist nicht die Eigenschaft einzelner Verbindungen (der Alumosilicate, Silicomolybdate, Metallammoniak u. dgl.) sondern der Materie überhaupt: Jede chemische Verbindung in fester Form (die Elementarstoffe, einfache oder zusammengesetzte Säuren, Salze usw.) besteht aus Hexiten bzw. Pentiten oder Kombinationen dieser.“ Die Vff. nennen dies das Hexit-Pentitgesetz, welches nach ihrer Meinung für die ganze Auffassung der gesamten Materie eine große Bedeutung hat. Sie stellen dann eine Stereo-Hexit-Pentittheorie auf, welche sich „als allgemeine Theorie chemischer Verbindungen entwickeln lassen wird“ (S. 281). „Wir sehen, daß manche moderne Theorien Bruchteile der neuen Theorie sind und in gewissem Sinne sich als Konsequenzen derselben ergeben. Die H.-P.-Theorie führt z. B. auf ganz anderem Weg zur sogenannten Benzoltheorie....“ „Auch die Dissoziationshypothese von Arrhenius, die Theorie der Lösungen von van't Hoff, sowie die kinetische Gasttheorie ergeben sich in gewissem Sinne als Konsequenzen der neuen Theorie.“

Die Vff. werden mit der Zeit vielleicht doch noch etwas Wasser in ihren Wein gießen müssen.

Wenn ein Spezialwerk über Silicate so weit ausholt, daß sogar die Ehrliche Seitenkettentheorie in einem eigenen Kapitel auftritt, so erscheint eins auffallend: Die Vff. gedenken der außerhalb der Silicate liegenden Theorie des Siliciums überhaupt nicht. Sie betonen aber die Wichtigkeit des Siliciums für den Aufbau der anorganischen Welt. Hierbei, z. B. bei der Entstehung und Umwandlung vulkanischer Produkte, spielt nun doch das chemische Verhalten des Siliciums, so seine Empfindlichkeit gegen Alkalien, eine erhebliche Rolle. Daß die völlige Nichtbeachtung dieses Teils der Siliciumchemie auch bei der Theorie der Silicate zu Mißgriffen führen kann, hat Ref.¹⁾ bei speziellem Anlaß gezeigt.

Manchot. [BB. 234.]

Handbuch der Eisen- und Stahlgießerei. Herausgegeben von Dr. Ing. C. Geiger. Berlin 1911. Verlag von Julius Springer.

Im letzten Jahrzehnt sind durch den Verein deutscher Eisengießereien und den dem Verein deutscher Eisenhüttenleute nahestehenden Ausschuß zur Förderung des Gießereiwesens systematisch die Bestrebungen unterstützt worden, auch das bis dahin ziemlich vernachlässigte Gebiet des Gießereiwesens wissenschaftlich zu erschließen. So ist sehr viel ernste Arbeit geleistet worden, und heute kann man wohl sagen, daß das Gießereiwesen auch wissenschaftlich auf der Höhe ist. Dagegen fehlt es bisher an einem umfassenden wissenschaftlichen Werke, aus dem sich der in der Praxis stehende Gießereimann über die einzelnen Zweige seines Fachgebietes unterrichten kann. Geiger will mit seinem ausführlichen, als Nachschlagewerk gedachten „Handbuch der Eisen- und Stahlgießerei“ diesem Bedürfnis abhelfen. Der vorliegende erste Band des dreibändigen Werkes enthält die „Grundlagen“ des Gießereiwesens, und zwar seine Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung, die ausführliche Besprechung der giessbaren Rohmaterialien, die mechanische und chemische Prüfung der Gußwaren und die Theorie der Verbrennung einschließlich einer Übersicht über die Brennstoffe und die feuerfesten Materialien.

Die Behandlung der einzelnen Kapitel ist durchweg Spezialisten übertragen, und es ist dem Herausgeber gelungen, zum Teil hervorragende und um die wissenschaftliche Entwicklung des Gießereiwesens hochverdiente Fachleute als Mitarbeiter heranzuziehen. Eine solche Teilung der Arbeit bietet den Vorteil, daß jeder einzelne Zweig des umfangreichen Fachgebietes mit der nötigen Sachkenntnis behandelt werden kann; andererseits kann sie aber auch den Nachteil haben, daß die Einheitlichkeit des Werkes darunter leidet. Da ist es die Aufgabe des Herausgebers, ausgleichend zu wirken, Wiederholungen auszumerzen, Unstimmigkeiten zu beseitigen und dem Werke den Stempel eines einheitlichen Ganzen aufzudrücken. Leider ist dem Herausgeber diese Aufgabe nicht so geglückt, wie es wünschenswert wäre, und es finden sich in dem Werke neben einzelnen Kapiteln, die in Aufbau und Inhalt geradezu vorzüglich sind, auch andere Kapitel, die noch sehr verbesserungsfähig erscheinen. Wiederholungen sind auch nicht ganz ver-

¹⁾ Ber. 43, 2603 (1910).

mieden; an einzelnen Stellen finden sich sogar entgegengesetzte Ansichten der einzelnen Mitarbeiter, wenn auch von untergeordneter Bedeutung. Es wäre zu wünschen, daß der Herausgeber bei den noch ausstehenden Bänden diesem Gesichtspunkte etwas mehr Aufmerksamkeit widmet, damit das Werk nach jeder Richtung hin vollkommen wird.

Im übrigen möchte ich aber im Interesse des deutschen Gießereiwesens den Wunsch aussprechen, daß das Werk recht bald Eingang in jede Gießerei findet. Dr. Ing. Th. Geilenkirchen. [BB. 191.]

Theorie und Praxis der Maßanalyse. Von Alexander der Clasen unter Mitwirkung von A. Cloeren. Mit 46 Abbildungen im Text. IX + 772 S. Leipzig 1912. Akademische Verlagsgesellschaft. Geh. M 30,—; geb. M 32—

Dieses Buch ist gewissermaßen aus Mohrs weltbekannten „Titriermethoden“ hervorgegangen, deren 6. und 7. Auflage der Vf. dieses Buches bearbeitet hat. Den Anlaß zu der Herausgabe eines neuen, selbständigen Buches bietet der Umstand, daß seit dem Erscheinen von Ostwalds „Wissenschaftlichen Grundlagen der Analytischen Chemie“ diese Disziplin eine Entwicklung genommen hat, die es zur Notwendigkeit machte, das Mohrsche Buch vollständig umzuarbeiten. (Diese Umarbeitung ist, wie bekannt sein wird, von H. Beckurts durchgeführt worden; über die Beprechung des bisher erschienenen 1. Teiles s. 24, 1171.) A. Clasen hat diese ihm undankbar erscheinende Aufgabe nicht unternommen, sondern schon vor etwa drei Jahren den Entschluß gefaßt, ein ganz neues Werk zu schaffen.

Die Einteilung ist die folgende. Auf eine 15 S. umfassende Einleitung folgen größere Abschnitte über Indicatoren, Meßgeräte und das titrimetrische System. Daran schließen sich die Kapitel: Sättigungsanalysen (67 S.), Acidimetrie (108 S.), Oxydations- und Reduktionsanalysen (160 S.), Jodometrie (149 S.), Reduktionsanalysen (6 S.), Fällungsanalysen (96 S.). Den Schluß bilden Nachträge (6 S.), Tabellen (21) und ein mit Sorgfalt bearbeitetes Register.

Bezüglich der Darstellung ist zu sagen, daß sie hinsichtlich der praktisch-methodischen Seite, wie nicht anders zu erwarten, von großer persönlicher Erfahrung getragen ist. Die Lehren der physikalischen Chemie haben ungefähr in dem Umfange wie in dem oben genannten Buche von Ostwald Berücksichtigung gefunden. In dieser Beziehung hätte gut etwas mehr geschehen können und sich damit an manchen Stellen leicht eine kürzere und bestimmtere (quantitative) Formulierung der Darstellung erreichen lassen. Das zeigt sich z. B. in dem Abschnitt über Theorie der Indicatoren und bei dem, was in dem Abschnitt Reagenspapiere (wo es übrigens kaum gesucht werden wird) über Hydrolyse gesagt ist. Auch daß die elektrometrischen Titrationsmethoden (nur eine der neueren Arbeiten ist auf S. 176 in einer Fußnote genannt) und manche andere wichtige Untersuchung (wie beispielsweise die von E. W. Washburn: Theorie und Praxis der jodometrischen Bestimmung von arseniger Säure) keine Berücksichtigung gefunden haben, wird von manchen Seiten als Mangel empfunden werden. Bei einer neuen Bearbeitung sollte auch die oftmals schon widerlegte Angabe (auf

S. 17), daß Alkalinitrate auf Silberchlorid lösend wirken, beseitigt werden.

Die Ausstattung des Bandes läßt in keiner Beziehung zu wünschen übrig, um so mehr aber der Preis, der in Anbetracht des kleinen Satzspiegels und des großen Druckes außergewöhnlich hoch normiert erscheint. — Wih. Böttger. [BB. 208.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Künftige Sitzungen, Versammlungen und Ausstellungen.

17. u. 18. 5. 1912: In Neu-York zweite Generalversammlung des **American Iron and Steel Institute**.
- 22.—23./5. 1912: In Berlin diesjährige Generalversammlung des **Vereins der Deutschen Zucker-Industrie**.
24. u. 25./5. 1912: In Paris Generalversammlung der **Société chimique de France**. Prof. A. Werner, Zürich, wird über „*Die Metallverbindungen mit Molekulardissymmetrie*“ vortragen.
- 26.—28. 5. 1912: In Berlin eine **Fachausstellung für das gesamte Gießereigewerbe** im Zusammenhang mit dem Pfingsten in Berlin tagenden **Bundestag des Deutschen Formiermeister-Bundes**.
- 3.—5./6. 1912: In München nächste Versammlung des **Bundes Deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler**.
- 3.—6. 6. 1912: In Bozen diesjährige Generalversammlung des **Zentralvereins für die Rübenzucker-Industrie Österreichs und Ungarns**.
- 4.—5./6. 1912: In Nürnberg diesjährige Versammlung des **Deutschen Apothekervereins**.
- 1./9. 1912: In Würzburg Hauptversammlung des **Wirtschaftsverbandes Deutscher Apotheker**.
- 1917: Die für 1917 geplante **Weltausstellung in Tokio** ist von der Regierung endgültig aufgegeben worden.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Dünger-(Kainit-)Abteilung.

20./2. 1912 (vgl. S. 773—775).

Berichtigung.

Von seiten der **Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger** G. m. b. H., Berlin, werden wir gebeten, bekannt zu geben, daß in der Diskussion im Anschluß an den Vortrag von Prof. Dr. Imendorff über: „*Neuerscheinungen auf dem Kunstdüngermarkt und ihre Bedeutung*“ sofort im Anschluß an die Worte von Dr. Frost, Direktor Rix von der Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger Gelegenheit genommen habe, darauf hinzuweisen, daß die Angaben von Dr. Frost durchaus unrichtig seien und offenbar auf falschen Informationen beruhten. In Odda befindet sich auch nicht ein Lot unverkauften Kalkstickstoffs mehr; auch denke Odda gar nicht daran, in starkerem Maße zur Herstellung von Ammoniumsulfat überzugehen, es werde vielmehr die Produktion an Kalkstickstoff noch weiter erhöhen. Diese Angabe sei übrigens einige Wochen später durch eine Notiz in Nr. 5 des „Zentralblattes für die Kunstdünger-